Werk

Titel: Kleine bemerkungen

Autor: Zupitza, J.

Ort: Halle a.S.

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338212566_0003|log51

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. Zu Andreas 145.

Lohmann, Anglia III 126, glaubt, dass an der bezeichneten stelle *hîe þâ gemêtton . . . hâligne hœle . . . bîdan . . . hwæs him beorht cyning . . . unnan wolde* das pronomen *hwæs* 'unmöglich interrogativ zu fassen' sei. Ich bin der ansicht, dass es ebenso interrogativ sei, wie 'was' in seiner übersetzung: 'sie fanden den heiligen helden harrend, was ihm der glanzvolle könig bescheiden wollte'. Ich hoffe, Lohmann wird mir beistimmen, wenn er die worte in's Lateinische übersetzt: er kann nur *quid* mit dem conjunctiv, nicht *quod* mit dem indicativ, anwenden zum beweis, dass wir es mit einem abhängigen fragesatz, nicht mit einem relativsatz, zu tun haben.

2. Andreas 483.

Þæs þû gife hlêotest,
hâligne hyht on heofonþrymme,
gif þû lidwêrigum lârna þînra
êst wyrðest.

Grimm äussert sich nicht darüber, wie er *êst wyrðest* verstanden hat. Kemble's wörtliche übersetzung des letzten satzes lautet: *if thou to us* [?] *sea-weary of thy instruction be gracious.* Aber *êst* könnte nur *grace* sein, nicht *gracious*. Grein in den Dichtungen übersetzt: 'wenn du würdigest mich wegemüden der gunst deiner lehren'. Im Sprachschatz führt er die stelle unter *êst gratia* u. s. w. an: *êst* soll accusativ sg. sein. Man muss wol daraus schliessen, dass Grein ein verbum *wyrðan, wyrðde* ansetzte. Indessen findet sich ein solches in seinem glossar nicht, vielmehr führt er *wyrðest* aus unserer stelle unter *weorðan* '3) mit prädicativem substantiv oder adjectiv' an. Wie er sich bei dieser auffassung von *wyrðest* dann *êst* zurecht legte, ist nicht ersichtlich. Der zusammenhang verlangt ein adjectiv. Wir erhalten ein solches mit der von Kemble mit

unrecht in *êst* gefundenen bedeutung *gracious,* wenn wir mit hinzufügung eines einzigen buchstabens *êste* schreiben. Vgl. Genesis 1508 f. *him ealra wæs âra êste ælmihtig god*; Beow. 945 *þæt hyre eald metod êste wǽre bearngebyrdo.*

3. Zu Alfred's sprüchen ed. Morris 118, 264 und Hending ed. Bödd. 293, 133.

Ich hoffe nichts überflüssiges zu tun, wenn ich auf einen kleinen aufsatz meines lieben studienfreundes dr. Christoph Walther aufmerksam mache, welcher, wie ich meine, der beachtung der fachgenossen leicht entgehen könnte. Er steht unter der überschrift 'Aus dem Lübecker Rathskeller' auf s. 7—11 einer den titel 'Von nah und fern' führenden 'festgabe für herrn Carl Friedrich Wehrmann bei der feier seines fünfundzwanzigjährigen jubiläums als staatsarchivar der freien stadt Lübeck 1879 Juli 22' (Hamburg, druck von Aug. Meyer & Diekmann). Walther zeigt da, dass eine durch einen aufsatz des jubilars bekannt gewordene inschrift auf dem kamin im herrengemache des Lübecker ratskellers fast wörtlich den beiden bezeichneten stellen entspricht. Sie lautet:

Mennich man lude synghet,
Wen men em de brut bringet:
Weste he, wat men em brochte,
Dat he wol wenen mochte.

Dahinter steht die jahreszahl 1575. In diesem jahre liessen die beiden ratmannen Franz von Stiten und Hinrich von Stiten jenen kamin herstellen. Walther vermutet, dass dieselben 'den spruch in England kennen gelernt, dass sie vielleicht in jüngeren jahren dem hansischen contor in London angehört haben. Vielleicht mag auch die Lübecker inschrift nur copie einer solchen im Stahlhofe gewesen sein'.

4. Zu Chaucer C. T. Prol. 52.

Dass in dem satze *ful oftetyme he had the bord bigonne* nicht an ein *bord* = Afrz. *bohort,* Mhd. *bûhurt* zu denken sei, ist mir trotz der bei Burguy II^2 273 citierten stelle *ainc ne vos vi un boort commencier,* die man für Marsh's auffassung geltend machen könnte, doch nie zweifelhaft gewesen. Die stelle aus des Cokwold's Daunce, die Kölbing, Engl. Stud. 3, 104, aus einer anmerkung Halliwell's zu den Thornton Rom.

citiert, ist auch in des letzteren *Dictionary s. v. borde* zu finden. Vielleicht ist es dem einen oder dem andern fachgenossen nicht unlieb, zu erfahren, dass dieses gedicht in Hazlitt's *Remains of Early Popular Poetry* I, 46 abgedruckt ist. *the deis biginnen* belegt Mätzner ausser aus Eglamour auch noch aus Amadace. Ich habe mir ausserdem die folgenden stellen notiert: Colyn Blowbols Testament in Hazlitt's Rem. I, 104 v. 263 *i will, these people the high borde begyn*; ebd. v. 278 *to bègin also the secounde table*; ebd. s. 105 v. 292 *the thyrde table shal begyne astyte they, that* u. s. w. Ferner *A Tale of King Edward and the Shepherd* in Hartshorne's *Ancient Metrical Tales* s. 71 *when tablys were layd and cloths sprad, the sheperde into the hall was lad to begynne a bordis ende*; ebd. s. 72 *a table dormant that he begynne*; ebd. s. 73 *and, for thou art of his knoyng* (ein bekannter von ihm), *we vouch safe olde and zing, that thou begynne the bord.* Ferner *Carle of Carlyle* (Pork. MS.) ed. Madden 359 *the besschope gan the tabull begynne.* Endlich *Weddyng of Sir Gawen* ed. Madden 602 *this fowll lady began the high dese.*

5. Zu Chaucer C. T. Prol. 169 f.

Ueber schellen an reitpferden (Kölbing, Engl. Stud. 3, 105) handelt Warton (ed. Hazlitt) I 264 und II 160. An dem ersten orte citiert er eine zweite stelle bei Chaucer (= 3, 228, 28 f. bei Morris *ner gingling of the bellis, that on your bridil hong on every syde*). Auf Warton berufen sich Tyrwhitt und Skeat The Prioresses Tale u. s. w. zu B 3984. Ich füge hier eine stelle hinzu, auf die ich durch Mätzner's wörterbuch geführt wurde, Gaw. and the Green Knight 191 ff.:

Þe tayl and his topping twynnen of a sute
and bounden bope wyth a bande of a bryzt grene,
dubbed wyth ful dere stonez, as þe dok lasted,
syþen þrawen wyth a þwong a þwarle knot alofte,
þer mony bellez full bryzt of brende golde rungen.

Wenn ich die stelle richtig verstehe, trug das pferd hier die schellen an dem knoten seines schwanzes.[1] Aus Mhd. und Afrz. dichtern gibt jetzt belege Alwin Schultz, das höfische Leben I 235 anm. 6 und 388 anm. 6.

[1] Man vgl. auch Lidgate's geschichte von Theben, Prol. v. 85 (abgedr. in Wülcker's Altengl. Leseb. II 105 ff.): *Though your bridle haue nother boos ne bel.* R. W.

6. Ein angeblicher druckfehler.

Ich überlasse in der regel meinungsverschiedenheiten zwischen mir und meinen mehr oder minder anständigen kritikern und antikritikern ruhig der beurteilung der fachgenossen: namentlich habe ich diesen grundsatz den Engl. Studien gegenüber beobachtet. Das hat mich aber auch öfter abgehalten, offenbare irrtümer in denselben als solche zu bezeichnen. Einen solchen berichtigt z. b. der redakteur nun selbst III 208. Das erinnert mich an einen anderen. Um sich nämlich dafür erkenntlich zu zeigen, dass ich eine anzahl von druckfehlern in dem 1. bande der 'Studien' verbessert, macht mich Kölbing II 283 auf die mir freilich nicht ganz unbekannte tatsache aufmerksam, dass auch ich druckfehler zu übersehen pflege. Unter der mir vorgehaltenen trias bezeichnet er als den wichtigsten, dass in meinem Uebungsbuch XXIV 110 in dem satze *þat þe daunger of dryȝtyn so derfly ascaped* vor *dryȝtyn* der artikel fehle. Das ist nun aber absolut kein von mir übersehener druckfehler; denn der artikel fehlt auch bei Morris Alliterative Poems s. 92, dessem text der meinige entlehnt ist. Aber es liegt auch nicht etwa ein druckfehler bei Morris vor; denn die hs., mit der ich das stück vor einigen jahren verglichen habe, liest ebenso. Endlich ist *of dryȝtyn* durchaus richtig, wie Ne. *of God* ohne artikel richtig ist. Vgl. Koch II § 163, Mätzner III^2 158 und besonders Mätzner's wörterbuch *s. v. drihtin.*

BERLIN. J. ZUPITZA.